

Wandmalerei im Zugangsraum zur Stadtbücherei:

Der Raum, der heute den Eingangsbereich der Stadtbücherei bildet, war die mittelalterliche Bibliothek des Dominikanerklosters, der im vierten Viertel des 13. Jahrhunderts seine sich auf seinen Verwendungszweck beziehende Wandausstattung erhielt. Die Bibliothek lag über der Pforte des Klosters, die im Erdgeschoß noch in ihrem ursprünglichen Zustand (samt Gewölbe) in den Räumlichkeiten des Stadtmuseums erhalten ist.

Der ursprüngliche Eingang des Raumes lag wahrscheinlich an der Ostwand. Die heute neuzeitlich verputzte und teilweise durchbrochene Westwand war ursprünglich eine Außenmauer (der Zwickel mit dem Treppenhaus wurde später hinzugefügt, um einen rechten Winkel zu benachbarten Westfassade herzustellen) und verfügte vermutlich über zwei Fenster, von denen das nördliche noch in Resten vorhanden war, bis es im Zuge der Baumaßnahmen für eine Türöffnung in diesem Bereich abgetragen wurde.

Der Bibliotheksraum war ursprünglich gewölbt, um den kostbaren Inhalt möglichst brandsicher unterzubringen, was im Falle einer Holzdecke nicht in diesem Maße gewährleistet gewesen wäre. Die Gewölbeansätze, die sich jeweils in den vier Ecken und in der Mitte einer jeden Wand befanden und somit ein achtstrahliges Gewölbe ergaben, ruhten auf vermutlich halbrunden Diensten bzw. wandvorlagen, die in Konsolen ausliefen. Reste davon sind an der Ostwand sowie in geringerem Umfang in der nordwestlichen und südöstlichen Ecke vorhanden. Die Konsolen waren vermutlich plastisch gestaltet, wovon geringe Reste an der Ostwand vorhanden sind.

Die Reste des verhältnismäßig steil ansetzenden Ziegelgewölbes sind im oberen Wandbereich von Nord-, Süd- und Ostwand in Form eines roten Konturstriches noch erkennbar. Das Gewölbe wurde vermutlich im Zuge der Aufstockung des Westtraktes des Dominikanerklosters im 17. Jhd. Abgetragen. Anstelle des älteren Gewölbes trat nun ein niedriges Tonnengewölbe; die plastischen Wandvorlagen wurden abgeschlagen um einen glatten Putz zu ermöglichen.

Unterhalb der Wandvorlagen der Ostwand befindet sich das Fragment einer Verkündigungsszene. Die Malerei wurde *al secco* (auf den trockenen Verputz) auf die Wand aufgetragen. Zeitgleich sind die Inschriften, die ebenfalls in das letzte Viertel des 13. Jahrhunderts zu datieren sind.

Inschriften

Das Schriftfeld auf der rechten Hälfte der Nordwand bezieht sich auf den Inhalt des darunter stehenden Bücherkastens und lautet: POSTILLE NOV(I)/TESTAMENT(I); dieser enthielt Literatur zur Auslegung des Neuen Testaments. Die verwendete Schriftart sind Gotische Majuskeln.

Das Schriftfeld auf der Südwand gibt ebenfalls den Inhalt des darunter stehenden Kastens in Gotischen Majuskeln an und lautet: LIBRI GLASSA(TI)/VETERIS TESTAMENT(I); der Kasten enthielt Literatur zur Auslegung des Alten Testaments.

Die beiden anderen Schriftfelder enthalten keinen lesbaren Text mehr, dürften aber ebenfalls die Art der Literatur angegeben haben, die sich in den Kästen darunter befand. Die Aufschriften legen nahe, dass sich in diesem Raum nur Literatur zum Studium der Mönche befand, aber keine Bücher, die für Gottesdienste benötigt wurden.

Das durch doppelte Linien umrahmte und durch Zeilenlinien gegliederte Schriftfeld an der Ostwand weist eine Besonderheit auf: die verwendete Schriftart ist Gotische Minuskel (Textualis formata), eine unepigraphische Schriftart, die nur in Handschriften und nicht für Wandmalerei verwendet wurde. Der Text ist metrisch in leoninischen Hexameter abgefasst. Der Inhalt ist ein „Appell“ an die Mönche, das Leben im Kloster und die geistige Versenkung zu schätzen. Bei jedem Verlassen der Bibliothek wurde der Blick der Mönche auf die Ermahnung gerichtet – vielleicht wurde deshalb Gotische Minuskel verwendet, um sie wie eine (vertraute) Buchseite wirken zu lassen.

Der Text des ähnlich gestalteten Schriftfeldes an der Nordwand ist mit Ausnahme des letzten Wortes der ersten Zeile – Amen – nicht mehr zu erkennen. Es könnte einen ähnlichen Inhalt wie jenes auf der Ostwand oder ein Gebet enthalten haben.